

Doktrin : ein Treiber der Transformation

Autor(en): **Arnold, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **177 (2011)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-178613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Doktrin – ein Treiber der Transformation

Der jährliche Doktrintag HKA hat Tradition. Am 29. August 2011 erlebten die Teilnehmer des kombinierten Generalstabslehrgangs die «Doktrinwerkstatt» der Armee. Und wo gehobelt wird, da fliegen die Späne. Fazit: Es braucht noch grosse Anstrengungen bis die Weiterentwicklung der Armee auf einer durchgängigen und anerkannten doktrinalen Basis steht. Dies insbesondere bei der Armeeaufgabe «Abwehr eines militärischen Angriffes».

Michael Arnold, Redaktor ASMZ

Einleitend bemerkte der Kommandant HKA, Divisionär Daniel Roubaty, dass die Armee ohne aktualisierte Doktrin weder entsprechend gerüstet noch ausgebildet werden könne. Keinesfalls dürfen grundsätzliche Zielkonflikte und sich daraus ergebende inkonsequente Einsatzverfahren die Aufgabenerfüllung der Armee in Frage stellen. Über das WAS und WIE muss Einigkeit bestehen, sonst herrscht Unsicherheit. Dabei muss man sich auch unangenehmen Fragen stellen. Ob wir es wollen oder nicht: Der weit aus grösste Teil unserer Armee steht nicht im Einsatz, an dem man sie messen und entsprechend weiterentwickeln könnte. Wir bauen insbesondere beim Erhalt der «Verteidigungskompetenz» auf Annahmen, so auch über den hypothetischen Gegner. Doch die Diskussion müssen wir jetzt führen, müssen jetzt die Annahmen treffen, um künftig in der Lage zu sein, die Armee in vernünftigen Schritten an neue Situationen anzupassen. Gerade Generalstabsoffiziere als militärische Experten, Vordenker und Berater müssen diese Transformationsprozesse mitgestalten, mittragen und vermitteln können.

Bilder und Zerrbilder

Der Leiter Doktrinstelle HKA, Autor des vorliegenden Berichtes, streifte die wechselvolle Geschichte von Begriffen wie z. B. «Verteidigung» und ihren inhaltlichen Niederschlag in den Köpfen. Je nach politischer Couleur kann sich das Bild, das man sich aus den verfassungsmässigen Aufgaben der Armee macht, stark variieren. General aD Christian E.O. Millotat wies darauf hin, wie gestört der semantische Konsens im Zeitalter der «Meinungskrieger» auch in Deutschland geworden sei. Verkürzte Vorstellungen im Bereich Bedrohung und Konflikte oder

in Bezug auf Kooperation und Technologie erleichtern es nicht, zu einer schlüssigen Doktrin zu gelangen.

Vom Armeebereich zur neuen Doktrin

Der Chef Doktrinforschung und -entwicklung im Armeestab, Oberst i GSt Claude Meier, beleuchtete Vorgehensweise, Eckwerte und Operationskonzept für eine gedachte «Verteidigungsoperation». Auf dieser Basis werden die notwendigen SOLL-Fähigkeiten der Armee abgeleitet, so wie die Armee in einem (künftigen) Ernstfall dastehen müsste. In einem nächsten Schritt werden die Fähigkeiten in vier Kategorien eingeteilt: Vollerhalt, Teilerhalt,

Minimalerhalt, kein Erhalt. Als Kriterien dazu dienen einerseits die Vorwarnzeit hinsichtlich der Bedrohung, andererseits die benötigte Zeit für den Fähigkeitsaufbau. Es muss klar gesagt werden, dass der Bundesrat einen minimierten Kompetenzerhalt (Kernfähigkeiten) vorgibt, nicht einem grundsätzlichen Fähigkeitserhalt.

Kompetenzerhalt in Heer und Luftwaffe

Die Chefs Heeresdoktrin und Luftwaffendoktrin, Oberst i GSt Christoph Müller und Oberst i GSt Wolfgang Hoz, sprachen über den Erhalt der Verteidigungskompetenz ihrer Teilstreitkräfte.

Die Heeresdoktrin zeigte auf, dass auch Länder wie Schweden oder Finnland grosse Streitkräftereformen durchführen, ohne dass die Doktrin bereits stehen würde. Iterative Prozesse führen aber immer wieder zur Doktrin, die ja ihrerseits auch nicht bei Null beginnt, zurück. Für den Erhalt und die Weiterentwicklung dieser Kompetenz in unserer Armee wurde das Einsatzkonzept der «Zonenverteidigung» Stufe Brigade und Bataillon entwickelt. Anhand ausgewählter Beispiele des neuen Einsatzverfahrens wurden die dazu erforderlichen Fähigkeiten erläutert.

Die Luftwaffendoktrin definiert ihre Beiträge zur Unterstützung der Bodenoperation, welche gegenüber heute deutlich höher ausfallen. Die weiteren Aufgaben im Rahmen der Ausübung von Luftmacht, wie z. B. Luftverteidigung und Nachrichtenbeschaffung, werden – soweit für die Schweiz autonom oder allenfalls in Kooperation machbar – ebenfalls studiert und in Fähigkeiten umgesetzt. Neben Fähigkeiten, die es in jedem Fall zu erhalten gilt, gibt es auch solche, die angepasst oder sogar neu in einer noch zu definierenden Ausprägung aufzubauen sind, je nach künftigen Herausforderungen und Möglichkeiten der Schweiz. ■

Gastreferent am Doktrintag HKA



General aD Christian E.O. Millotat, bekannter deutscher Kommandeur und Militärpublizist, betrachtete im Rückblick auf den Kalten Krieg in Europa das Ringen um neue Verteidigungskonzepte. Dabei spannte er den Bogen bis in die heutige Zeit, in welcher andere Antworten als damals erforderlich sind. Nach dem Mauerfall und dem Übergang der Nato zu Out of Area Einsätzen 1992 erlebte auch die Bundeswehr mehrere drastische Um- und Abbauprozesse. Doch im Gegensatz zur Schweiz, kann sie ihre Weiterentwicklung aus dem Ernstfall, den Einsätzen im Rahmen der Allianz, international abgestützt, weitgehend koordiniert und auf klare Bedürfnisse und Fähigkeiten ausgerichtet, ableiten. Armeen wie die Bundeswehr sind letztlich Instrumente der Staatsführung (nationale Interessen), sollen vom Einsatz her denken, ausgerichtet auf internationale Krisenreaktion und der Auftragstaktik verpflichtet.